

Ausgabe 03/2010

Heimblatt

Ausgabe 3/2010



ÖBPB Martinsheim Mals
Alten- und Pflegeheim



Titelbild: gemalt vom Mitarbeiter Raimund Spiess (OG)

IMPRESSUM:

Redaktion: Norbert Punter, Brunhilde Pritzi, Michaela Moriggl, Karoline Frank, Markus Reinstadler;

Layout: Melanie Telser, Markus Reinstadler; **erscheint:** vierteljährlich; **Auflage:** ca. 250 St. pro Ausgabe;

e-mail: info@martinsheim.it **Web:** www.martinsheim.it

Inhaltsverzeichnis

*Auflösung von Seite 23: 12 Paare
Auflösung von Seite 24: Sommerabend*

Eine Heimbewohnerin erzählt.....	Seite 3
Aft Mult	Seite 5
Das Ferienparadies - Martelltal	Seite 7
Ausflug ins Erdbeerparadies Martell.....	Seite 8
Was wäre das Martinsheim ohne frw. Helfer ...	Seite 10
Zum Krankheitsbild Demenz.....	Seite 11
Martinimarkt.....	Seite 13
Neue Heimbewohner.....	Seite 14
Geburtstage	Seite 15
Zum Gedenken an unsere Verstorbenen.....	Seite 16
Die Brennnessel.....	Seite 17
Altes Spital lebt neu auf.....	Seite 18
Der Direktor informiert	Seite 19
Personalseite	Seite 20
Ich stell mich vor	Seite 21
Was gibt's Neues?	Seite 22
Rätse Spaß	Seite 23/24

Eine Heimbewohnerin erzählt

Maria Aloisia Steiner wurde am 04.09.1924 in Reschen geboren. Sie wuchs wohlbe-



hütet mit ihren 2 Brüdern auf dem Arlundhof auf. Mit 6 Jahren besuchte „Maria Loisa“ die italienische Volksschule in Graun. Zu dieser Zeit herrschten strenge Sitten. Nach der fünfjährigen Schule arbeitete Maria Loisa in Reschen im Gastgewerbe. Sie

musste überall hart mitarbeiten; nicht nur im Haus, auch im Stall und auf dem Feld. Es gab keine freien Tage, der Lohn war karg und das Essen war auch nicht gerade üppig.

Maria Loisa war nie verheiratet und hatte auch keine Kinder. Sie wuchs in einer sehr religiösen Familie auf. Täglich mussten sie und ihre Brüder in die Kirche. Mit 13 Jahren mussten die Geschwister das Vieh auf dem Sessladberg hüten. Oftmals hatten sie große Angst, vor allem bei plötzlichen Wetterumschwung, Nebel und starken Gewittern. Maria Loisa musste auch auf dem elterlichen Hof sehr viel helfen. Die Eltern waren zwar streng, aber nicht böse, einfach gerecht. Auch zum Essen war immer genug, denn sie hatten immer ein Vieh zum schlachten. Ihren Bruder Gebhard hat sie mit 19 Jahren verloren. Er ist im Krieg gefallen. Der jüngere Bruder Josef Johann hatte einen Autounfall nahe dem Reschnersee. Das Auto stürzte in den See und er erforderte bei minus 25 Grad Kälte im Wasser.





Frau Maria Aloisia beim Sommerausflug nach Martell

Maria Loisa war in ihrem Leben eigentlich eine recht gesunde Frau und lebte bis vor kurzem immer in ihrem Elternhaus. Maria Loisa hatte auch Hobbys. Das Stricken und das Nähen machten ihre große Freude. Auch das Bergsteigen gefiel ihr sehr gut. Nach getaner Arbeit mit den Nachbarn auf der Hausbank ein

„Ratscherle“ zu machen, war für Maria Loisa sehr wichtig. Sie besuchte gerne einige Wallfahrtsorte wie z. B. Hall, Natlers, Weissenstein und Riffian.

Das Leben von Maria Loisa veränderte sich, als sie vor Jahren einen komplizierten Oberschenkelbruch hatte. Sie war fast 2 Monate in Martinsbrunn in Meran und anschließend brachte man sie nach Mals ins Martinsheim. Ein Vetter und dessen Frau kommen sie manchmal besuchen. Heute ist sie noch recht selbständig. Sie schaut weder Fernseh, noch braucht sie einen Radio. Sie sagt, das sei nur Luxus und auch beim Essen sei sie nicht anspruchsvoll. Sie habe gelernt mit wenig zufrieden zu sein. Aber gerne esse sie einen guten Braten mit Reis und eine Torte mit Sahne.

Auf die Frage, ob es ihr im Altenheim Mals gefällt, antwortet sie zunächst mit einem klaren „JA“, aber es kann das Vaterhaus indem ich aufgewachsen bin, das Reschner Dorf, den See, die geliebten Berge, die oft gegangenen Wege und Gassen, den Friedhof, die Kirche, die vertrauten Gesichter und Stimmen niemals ersetzen.

Oftmals überkommt Maria Aloisia ein starkes Heimweh und auch eine tiefe Traurigkeit.

Ihr letzter Satz: „Ober wos solls, die Frauen dia do orbatn, sein olle recht nett, sie tean wos sie kennen und ma muass si holt ounpassn, sou hobmars glearnt.“



A F T M U L T . . .



... waren Heimbewohner und die Freizeitgestalterinnen im Frühling zu Besuch. In der Hofkäserei gab uns Ernst einen Einblick in die moderne Herstellung von Käse.

Die Unterschiede zwischen früherer Methoden und die der heutigen Zeit sind laut Heimbewohner enorm.



Anschließend verkosteten wir die hauseigenen Produkte.

Nach einer Besichtigungsrunde durch den Stall traten wir die Heimreise an.



Noch Tage danach zehrten wir vom mitgebrachten Käse.



Aber nicht nur ...

... die Hofkäserei haben wir uns angesehen, sondern auch andere wunderschöne Ausflüge haben wir gemacht. Bei schönem Wetter waren wir einmal beim Glieshof in Matsch, dann auf Muntetschinig und auch auf der Melageralm genossen wir einen schönen Nachmittag!

Hier ein paar Eindrücke:



Gott sei dank ist der Sommer noch lange nicht vorüber und somit stehen noch einige tolle Ausflüge auf unserem Programm.



Auf diesem Weg möchten wir uns auch bei den Freizeitgestalterinnen für die Organisation der Ausflüge bedanken. Ein großes Vergelt's Gott gilt natürlich auch den freiwilligen Mitarbeitern und Helfern, denn mit ihrer Hilfe geht vieles einfacher.

Sagen aus dem Vinschgau

Die Pest im Martelltal

In Pestzeiten starb das Tal Martell fast ganz aus. Die Höfe verloren ihren Wert, das obere Höldelegut haben die Besitzer für eine warme loderne Jacke verkauft. Der Totenthomas, ein guter Alter, führte auf einem Karren die Toten zusammen und begrub sie im Kirchacker, weil der Friedhof schon voll war. Auf Unterwald lebten zwei Jungfrauen, die sich nicht mehr ins Freie getrauten, zuletzt auch nicht mehr in die „Kuchel“. Es brannte auf dem Stubenboden Tag und Nacht Feuer, so dass die ganze Stube voll Rauch war und sie blieben von der Pest verschont.

Noch im Jahre 1808 fand man im Unterboden den eingebrannten Fleck, welcher zum Andenken an die Pest im Boden gelassen wurde bis er faulte.

In der Pestzeit haben die Franziskaner von Bozen ausgeholfen, seitdem haben sie die jährliche Schmalzsammlung im Vinschgau.



Nach der Pest wurde Martell von Schnalsern, Ultnern und Passeirern wieder bevölkert.

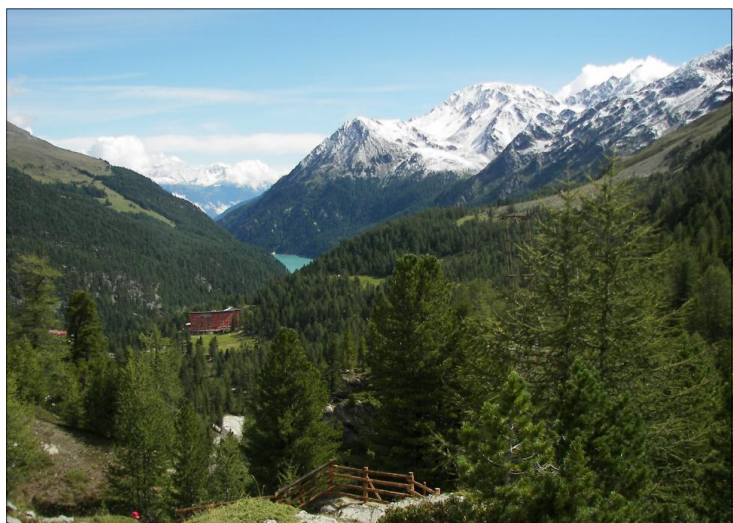
Das Ferienparadies — Martelltal



Es ist ein enges und bis heute touristisch nur wenig berührtes Tal. Es wird von der Plima durchflossen. Bis zum Talschluss ist die Straße ca. 22 km lang.

Unweit des Parkplatzes befindet sich der Zufrittsee und die Ruine des Hotel Paradies.

Von hier starten die Bergsteiger ihre Touren auf die umliegenden Berge der Ortlergruppe. Mit 1.935 m ist Stallwies der höchstgelegene Marteller Bauernhof. In den 80er Jahren wurde die Kornmühle abgerissen. Bis dahin galt der Hof als höchstgelegener Kornhof Tirols, an dem oft Ernte und Aussaat zusammen fielen. Ein besonderes Fest in Martell ist das jährliche Erdbeerfest.



Ausflug ins Erdbeerparadies

Ausgabe 03/2010

Eindrücke und Meinungen
unserer Heimbewohner



Franz Marth: „Schean ischas gwesn, gonz rar.“



Sefa Schaller: „Flott gwesn und ban ini fohrn isch mr nicht schlecht gwortn.“

Marianna Gander: „Schean, a bisl mear Sunn hat kennt sein. S' Essn isch a guat gwesn.“



Herbert Schiechtl:
„Schean gwesn, guat gessn hobmar.“

Martelli

Ausgabe 03/2010



Thres Gstrein: „mir hobn ban tonzn gach die Fiaß wea toun.“



Anna Müller: „ die Fohrt hot mir guat gfoln. Dr Taraboi hott ins historische Sochn darzeilt. S'Essn und die Stimmung sein super gwesn. Flott dass olle tonzt hobm. Gmiatlich ischas gwesn.“

Karoline: „S'Wetter isch nicht gwesn, obr dr Ausflug flott.“



Was wäre das Martinsheim ohne freiwillige Mitarbeiter?



Die Präsidentin Dr. Brigitte Höller bei der Übergabe einer Ehrenurkunde an Frau Berta Eberhöfer

Viele fleißige Helfer sorgen täglich für einen reibungslosen Ablauf im Martinsheim. Ob im Garten, in der Bar oder in den Stockwerken. Überall begegnet man sie. Einmal jährlich wird ihnen zu Ehren ein Treffen organisiert. Auch heuer trafen sich wieder zahlreiche Mitarbeiter zu einem gemütlichen Abend.

Nach Informationen, Ehrungen und Danksagungen von Seiten der Präsidentin, Dr. Brigitte Höller, ließ man sich mit Köstlichkeiten aus der Heimküche verwöhnen.



Der Mehrzwecksaal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Lust auf Gartenarbeit?

Hast du hin und wieder einmal auch nur eine Stunde Zeit und möchtest dich für das Allgemeinwohl einsetzen?

Das Martinsheim **sucht gelegentliche Gartenfrauen bzw. Gartenmänner** für das Sauberhalten der Garten- und Parkanlage. Auch nur eine Stunde Einsatz kann einen großen Beitrag leisten. Denn viele Hände bereiten der Arbeit bekanntlich ein Ende und alle, d. h. Heimbewohner, Verwaltung und die Besucher können sich über ein sauberes Umfeld erfreuen. Interessierte werden ersucht sich bei den Freizeitgestalterinnen zu melden (Tel. 0473/843204).



Zum Krankheitsbild „Demenz“

„Warum jemanden zuhören, der immer das-selbe erzählt“

Vom Verstehen zum Verständnis

Zu diesem Thema bekamen Angehörige, Freiwillige und Mitarbeiter im Mai hilfreiche Anregungen. Referent war der „Fachmann“ in der Dementenbetreuung, Herr Ernst Viertler. Wir haben uns bei den Teilnehmer/innen einige Rückmeldungen geholt.



Veronika Maurer: „Der Vortrag war interessant. Mir fällt der Umgang mit anderen dementen Heimbewohnern leichter, weil ich vieles aus dem Vortrag anwenden kann. Wichtig ist auch Geduld zu haben. Ich hatte auch einen Bruder, der ca. 8 Jahre dement war.“

„Wir waren bereits das zweite Mal dabei, es hat uns beide Male gut gefallen. Die Art des Referenten war interessant, er benutzte einfache Worte und machte vieles durch Beispiele verständlich. Man bekommt immer wieder neue Impulse. Mit vielen Sachen kann man gelassener umgehen, wenn man das nötige Wissen hat. Die Sichtweise der Betroffenen wurde klarer, man kann sich nun besser in sie hinein fühlen. Für sie zählen andere Prioritäten, anderes wird wichtig. Sachen, die nicht mehr so wichtig sind, (z. B. das aktuelle Datum, immer saubere Kleidung) soll man so belassen, wie sie sind. Panik und Überforderung können so vermieden werden. Wir haben auch die Bestätigung bekommen, dass wir bestimmte Sachen richtig machen, z. B. einfach für den Betroffenen „nur da zu sein.“

(2 Angehörige)

Frau Marianne Telser ist seit gut einem Jahr mit ihrer Mutter (100) im Martinsheim. Sie hat den Vortrag von Dr. Viertler für Angehörige und freiwillige Helfer besucht. „Demenz? Wie kann ich damit umgehen? Marianne fand den Vortrag sehr gut. Herr Viertler hat viel anhand von Beispielen erklärt und die Auswirkungen der Krankheit aufgezeigt. Das Wort „Demenz“ bedeutet gut verständlich erklärt: „langsam immer weniger denken können“. Sich an vieles nicht mehr erinnern und in schweren Fällen auch langsam zu verstummen. Zu Beginn hat Herr Viertler einen Kurzfilm gezeigt, wo man einmal eine Hundertjährige, geistig und körperlich gesunde Frau und einmal eine ganz verlorene Person, die immer irgendwo hin wollte, gesehen hat. 2 Personen versuchten der verwirrten Frau das „Fortgehen“ auszureden, was ihnen aber nicht gelang. In diesem Bei-



spiel sei es besser auf die Kranken einzugehen. Da das Kurzzeitgedächtnis nur 2 Minuten dauert, das Langzeitgedächtnis 2 Stunden, können viele nur mehr aus dem Ultragedächtnis kommunizieren und daher ist es wichtig, Ereignisse aus dem früheren Leben zu wissen oder zu erfahren. Daher ist es öfters möglich mit dem Kranken in ein Gespräch zu

kommen, ihn besser zu verstehen und auch zu helfen. Solches Wissen kann ein Schlüssel zur Seele des Patienten sein bzw. werden.

Dass Menschen dement werden kann anhand Persönlichkeitsveränderungen, wenn sie länger anhalten, an starker Vergesslichkeit, an großer Unruhe, an ständig gleichen Fragen, an starrer Rechthaberei angenommen werden. Ein Arztbesuch ist dann fällig, manchmal ist es auch zweckvoller den Arzt nach Hause zu holen. Die Atmosphäre ist entspannter, der Kranke fühlt sich sicherer. Immer wieder hat der Referent darauf hingewiesen, dass Menschen mit Demenz Menschen mit Gefühlen sind. Viele sind empfänglich für ein Händehalten, Berührungen, ein Streicheln der Wange. Andere reagieren gut auf Musik und Gesang. Bei einem „Recht haben wollen“ zwischen dem Patienten und dem Gegenüber, sollte sich der Gesunde zurücknehmen. Es bringt nichts, es kann bis zum beidseitigem Tränenausbruch oder beleidigt sein kommen. Beim Kranken, weil es für ihn so ist (in diesem Moment), beim Gegenüber, weil es schmerzt, was der andere ihm an den Kopf wirft. Validation heißt die Umgangsweise mit dem Kranken, wenn man das Gespräch weiterführt, welches er gerade anspricht. Neues dazuzulernen gibt es bei diesen Patienten nicht mehr. Es ist wichtig immer die gleichen Wege zu gehen, Wegweiser anzubringen und ihre Türen mit für sie Bekannten zu zielen. Frau Telser hat viel für sich aus diesem Vortrag mitnehmen dürfen.



Im nachhinein versteht sie ohne sich zu kränken, warum sich ihre Mutter schon vor einigen Jahren manchmal boshaft geäußert hat. Es fällt ihr auch leichter mit dementen Mitbewohnern umzugehen. Ihre Fragen, manchmal in einem Satz 5x die gleiche, ruhig zu beantworten. Sich in manchen Situationen zurücknehmen geht mit Verständnis über die Krankheit besser. Sie betont, dass sie selten so einen informativen Vortrag gehört hat. Herr Viertler hat kaum Fremdwörter benützt und wenn es nötig war, dann hat er sie erklärt. Was Frau Telsler besonders gefreut hat ist, dass der Referent mit großer Liebe von den Patienten gesprochen hat und dass alle ihre Würde haben, bis zum letzten Atemzug.

„die Demenzerkrankten und deren Angehörige leiden oft unter dem geistigen Zerfall und unter der gesellschaftlichen Isolation. Ärzte, Pfleger und Angehörige müssen an einem Strang ziehen, um dem Betroffenen bestmögliche Hilfe entgegenzubringen: durch medikamentöse Behandlung und korrekte pflegerische Betreuung. Vor allem für letzteres bekamen wir von Herrn Viertler wertvolle Tipps.
(1 Mitarbeiterin aus dem EG)



Jedes 2. Jahr organisieren Mitarbeiter unseres Hauses diesen Markt. Zum Verkauf werden teils von den Heimbewohnern selbst gemachte Artikel angeboten. Um unser Sortiment zu erweitern, freuen wir uns über selbst gemachte Hand- und Bastelarbeiten. Auch Honig, Marmeladen, Säfte usw. nehmen wir gerne an. Diese können bis Ende Oktober bei der Freizeitgestaltung abgegeben werden. Die Organisatoren bedanken sich im Voraus.



Willkommen...

... neue Heimbewohner!



Herbert Schiechtl



Hubert Fliri



Theresia Telser Hafner

Aufgenommen doch leider bereits verstorben:
Alois Ebner



Margherita Heinisch



Rosa Steck Theiner



Marth Franz Alois

Wir sind (waren) nur kurz zu Besuch...

- Marianna Thöni
- Magdalena Thöni Zwick
- Rosa Maria Wegmann
- Theresia Gutgsell Ritsch
- Emma Stecher Fritz
- Bonetta Carolina
- Hedwig Fliri Zerz



Entlassen aus der Dauerpflege

- Hafele Renato



**A
I
E
S

G
U
T
e

...**



... zum Geburtstag

April

Anna Wallnöfer	87 Jahre
Magdalena Patscheider	89 Jahre
Anna Franziska Paulmichl	91 Jahre
Maria Kleopha Stecher Prenner	65 Jahre
Hedwig Fliri Zerz	81 Jahre
Anton Pohl	87 Jahre



Mai

Elisabeth Innerebner Schwarz	89 Jahre
Schulz Liselotte	87 Jahre
Bachmann Taraboi Maria	79 Jahre
Klara Peer Gerstl	91 Jahre
Josefine Schaller	84 Jahre
Marianna Telser	61 Jahre
Marianna Peer Steiner	90 Jahre
Ida Sprenger Folie	80 Jahre

Juni

Magdalena Thöni Zwick	83 Jahre
Herbert Schiechtl	78 Jahre
Hermina Weisenhorn (Bild)	93 Jahre
Valentin Stecher	89 Jahre
Margherita Heinisch	79 Jahre
Johann Paulmichl	78 Jahre
Lina Steiner Fliri	86 Jahre



ZUM GEDENKEN AN UNSERE VERSTORBENEN

Maria Scheer

† 16.04.2010

Alois Ebner

† 14.05.2010

Aloisia Koch

† 25.05.2010

Marianna Gapp

† 29.05.2010

Anna Franziska Paulmichl

† 29.05.2010

Irma Guizzo

† 29.05.2010

Maria Pobitzer

† 30.05.2010

Liselotte Schulz

† 12.06.2010

*Alles hat seine Zeit.
Es gibt eine Zeit der Stille,
eine Zeit des Schmerzens und der Trauer,
Aber auch eine Zeit der dankbaren
Erinnerungen.*

Jeder hat wohl schon einmal mit der Brennnessel Bekanntschaft gemacht und kennt ihre brennenden Eigenschaften. Daher wird sie auch gemieden, obwohl sie als überragende Heilpflanze eigentlich einen Ehrenplatz haben sollte. Einen außergewöhnlichen Ehrenplatz holt sie sich schon selbst, da sie sehr ausdauernd und anspruchslos ist und fast überall wächst.



Heilwirkung bei:

**Durchfall,
Verstopfung,
blutreinigend,
Bluthochdruck,
blutbildend,
blutstillend,
stoffwechselfördernd,
Harnwegserkrankungen,
Rheumatismus,
haarwuchsfördernd,
Schuppen,
Frühjahrsmüdigkeit,
Appetitlosigkeit,
Magenschwäche,
Nierenschwäche,
Menstruationsbeschwerden**

Tipp: Maria Treben sagte bereits, dass die Brennnessel die Königin der Heilkräuter ist. Die Brennnessel enthält Kalzium, Magnesium, Eisen, Phosphor und Chlorophyll. Ab April sollten sie täglich Brennnesseln essen.

Geröstete Brennnessel - eine Delikatesse

- Junge Brennnesseln
- Distelöl
- Nudeln oder Bratkartoffeln
- Geriebener Käse
- Geröstete Zwiebeln
- Salate der Saison

Sammeln Sie junge Brennnesseln. Schütteln Sie sie aus, dass Insekten und anderes herausfällt. Schneiden Sie sie klein. Geben Sie die klein geschnittenen Brennnesseln in das in der Pfanne erhitzte Öl. Nach Wunsch können sie weich oder knusprig gebacken werden.

Kochen Sie dazu Nudeln oder bereiten Sie Kartoffeln zu. Die Brennnesseln werden damit vermischt. Streuen Sie anschließend nach Belieben geriebenen Käse und geröstete Zwiebeln dazu. Sie haben alles was ihr Körper braucht für diesen Tag - ein fünf Sterne Essen.

Und was gibt's dazu?
Es passen Salate der Saison

Guten Appetit

„Altes Spital“ lebt neu auf!

Seit dem Umzug ins neue Martinsheim am 04. September 2004 gibt es im „alten Spital“ kein Leben mehr. Mehrere Projekte zur Neubesiedelung konnten leider nicht verwirklicht werden. Erst im Mai 2010 ist es gelungen einen großen Schritt in die richtige Richtung zu setzen.

Das Alten- und Pflegeheim in Schlanders muss, um den Qualitätsanforderungen gerecht zu werden, umgebaut werden. Dieser Umbau wird sich über Jahre hinziehen und wird in mehreren Umbauphasen verwirklicht. Auf Vorantreiben der Idee unseres Direktors, Dr. Roland Reinalter, die Schlanderser Heimbewohner in dieser Zeit im alten Martinsheim unterzubringen, konnte am 12. Mai 2010 der entsprechende Leihvertrag zwischen dem Martinsheim Mals und dem Alten- und Pflegeheim Schlanders von den jeweiligen Präsidentinnen unterzeichnet werden (kleines Bild). Je nach Baublock werden nun also die Schlanderser Heimbewohner ins alte Spital ausgesiedelt. Dies bringt natürlich auch ein auf Vordermann bringen der alten Malser Struktur mit sich, was zur Zeit schon im Laufen ist. Schon bald soll dem alten Spital neues Leben eingehaucht werden.



Wir wünschen den Schlandersern viel Glück und Geduld beim Umbau und den Heimbewohnern einen schönen Bauurlaub in Mals.

Dabei sein ist alles!!

Auch heuer haben zwei Mannschaften aus unserem Heim beim Erich Kalser und Emmerich Zerzer Gedächtnisturnier teilgenommen. Es waren dies zum einen eine Herrenmannschaft und zum anderen eine reine Frauenmannschaft. Pfleger Norbert war Kapitän beider Mannschaften und hütete das Tor.

Dieser war auch stolz, dass sich Freiwillige aus allen Bereichen des Heimes gemeldet haben, um am Turnier mitzuspielen.

Beide Mannschaften belegten einen guten Mittelfeldplatz, obwohl die Platzierung eher zweitrangig war, denn beide Teams verfolgten den olympischen Gedanken, „Dabei sein ist alles“.



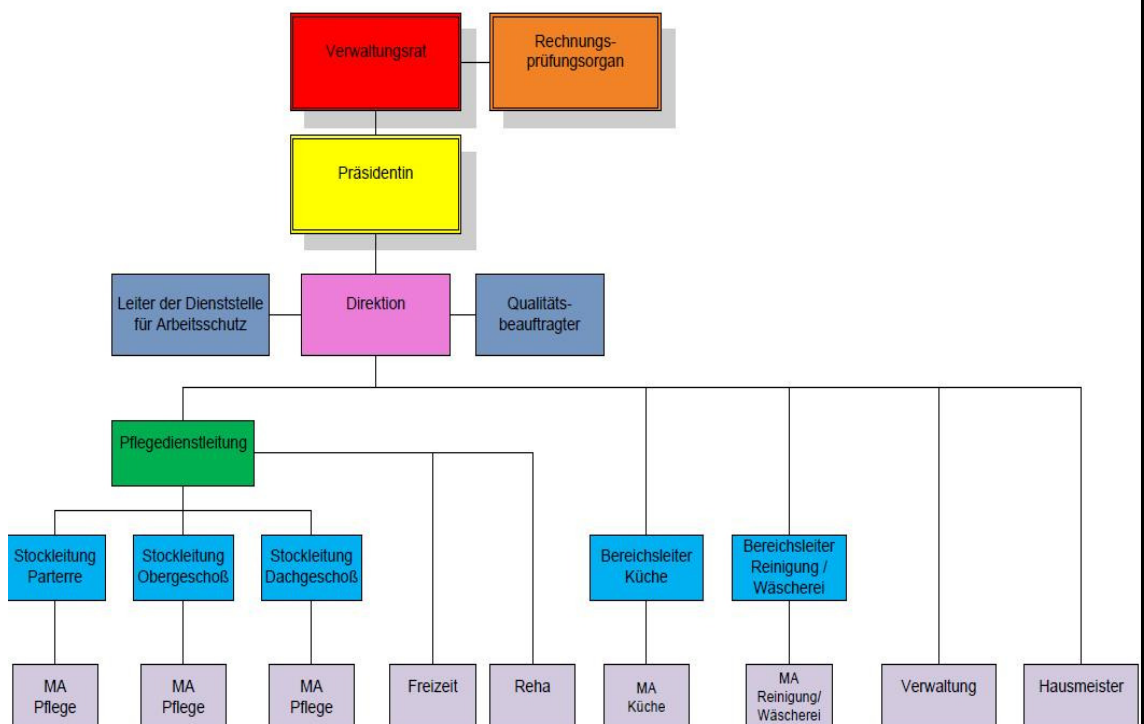
Einziger Wehrmutstropfen war eine Handverletzung unseres Mittelfeldspielers Alexander. Wir wünschen ihm auf diesen Weg eine gute Besserung. Allen anderen ein Vergelt's Gott, dass sie 3 Tage lang unser Heim mit großer sportlicher Begeisterung vertreten haben.

Der Direktor informiert ...

... dass aufgrund des Landesgesetzes Nr. 2251 vom 07.09.2009 – „Kriterien für die Akkreditierung (=formelle Anerkennung der Kompetenz einer Institution) der stationären Einrichtungen für Senioren“

folgendes Organigramm des Dienstes vom Verwaltungsrat des Martinsheimes genehmigt wurde und auf diesem Wege allen Personen bekannt gemacht wird, die, wie auch immer, mit der Einrichtung zu tun haben, und bei Notwendigkeit zu aktualisieren ist.

Organigramm Martinsheim - Mals



Willkommen im Team!!!

In den vergangenen Monaten haben 4 Mitarbeiter den Dienst im Martinsheim begonnen. Wir wünschen ihnen auf diesem Weg alles Gute und viel Freude bei der Arbeit.



Romina Fritz
Sozialbetreuerin im
Dachgeschoss



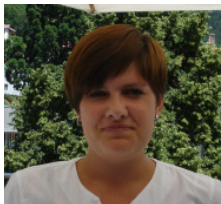
Ramona Pichler
Sozialbetreuerin im Erd-
geschoss



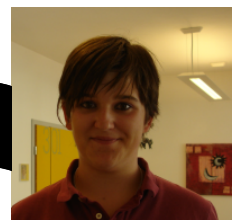
Raimund Spiess
Sozialbetreuer im
Obergeschoss



Veronika Stecher als
Qualifiziertes Reinigungs-
personal / Heimgehilfin



Claudia
Schwaiger



Julia Theiner

SOMMERPRAKTIKUM

Auch heuer haben sich wieder 4 Sommerpraktikanten gemeldet und unterstützen die Mitarbeiter in der der Verwaltung (Andrea) und in der Pflege. Wir bedanken uns für Ihre Hilfe und wünschen ihnen eine gute Sommerarbeit.

Sabrina
Niedermaier



Andrea Ruffinatscha



0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

ICH STELL MICH VOR....

Mit der neuen Rubrik „Ich stell mich vor“ wollen wir mit 5 ausgewählten Fragen von den unterschiedlichsten Personen kleine Geheimnisse entlocken, um sie auf diesem Wege ein bisschen besser kennen zu lernen.

Den Anfang macht **Punter Norbert**, Berufskrankenpfleger im Erdgeschoss:



Erste Frage: *Was ist deine Tätigkeit im Heim und was gefällt dir am besten?*

Antwort: Ich bin Krankenpfleger im Erdgeschoss und am besten gefällt mir, dass jeder Arbeitstag etwas Neues bietet.

Zweite Frage: *Was sind deine Hobbys?*

Antwort: Scheibenschlagen und auf den Markt zu gehen.

Dritte Fragen: *Was ist dein Lieblingsessen?*

Antwort: Speckknödel mit Bohnensalat

Vierte Frage: *Was für einen guten Tipp hast du für unserer Heimbewohner?*

Antwort: Der Herrgott wird's schon richten.

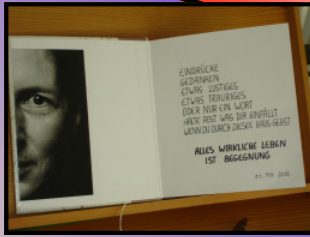
Fünfte Frage: *Was wünschst du dir für die Zukunft?*

Antwort: Dass wir gesund bleiben und alle gut miteinander auskommen.

Wer Interesse hat sich in der Heimzeitung des Martinsheim vorzustellen darf sich gerne beim Redaktionsteam melden.

Was gibt's Neues???

Schau hinein



Am Haupteingang unseres Heimes liegt seit kurzem ein Buch auf. Die leeren Seiten warten darauf mit Eindrücken und Gedanken gefüllt zu werden. Halten Sie dort fest, was Ihnen einfällt, wenn Sie durch unser Haus gehen.

Der Strafzettel

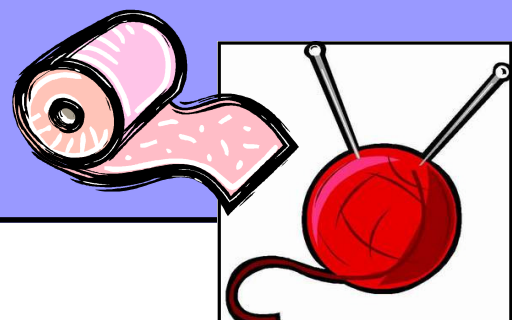


Um einen solchen zu umgehen, werden alle Besucher, welche ihr Auto in der Tiefgarage des Martinsheimes abstellen, ersucht, die Parkuhr richtig einzustellen. Langzeitparker, d. h. Angestellte, Praktikanten und freiwillige Helfer des Martinsheimes müssen sich im Verwaltungsbüro die entsprechende Erlaubnis für unbeschränktes Parken abholen. Es genügt eine Unterschrift und das Melden des Kennzeichens und des Autotyps. Nur so kann den Angestellten und Besuchern eine freie Parklücke garantiert werden und der Blick in die Geldtasche bringt keinen Verdruss. Wir hoffen auf euer Verständnis.

Sommergrillfest am 07.08.2010 für alle Heimbewohner, Angehörige, Freunde und freiwillige Helfer im Park des Martinsheimes



Die Freizeitgestaltung sammelt weiterhin Kartonrollen (von Alufolien) und Wollreste.



Hier ist Konzentration gefragt !!

Markieren Sie jeweils die PAARE!

☺ & ☺ ♦ ☺ ♀ & & ☺ □ ♀ □ ♦ ♀ ◆ ◆
♀ ◆ ♦ ♀ ☺ ◆ ◆ ♀ ● ♦ □ □ ☺ ☺ ♦ ♀ ☺ ☺ ○
& ● ☺ ♀ ☺ ● ♦ ☺ & ♀ ● & ☺ ♦ ☺ ☺ ♀
❖ ❖ ☺ ♀ ♀ ♀ ☒ ♀ ❖ ■ ☺ ● ♦ & ☺ ● ♀
♀ ○ ○ ☺ ● ☺ & ☺ ❖ ☒ ♀ ❖ ☺ ◆ ☺ ♀
♦ ☺ ☺ ● ☺ ☺ ♀ ☺ ☺ ☺ ♀ ☺ ☺ ■ ■ & ☺
☺ ● ♀ & ♀ ♀ ♀ □ ◆ ☺ □ ♀ ■ ♀ ♀ □ ◆
○ ☺ ☺ ☺ ☺ □ ☺ ☺ ☺ ☺ ☺ ☺ ☺ ☺ ♀ ♦
☺ ♀ □ ♀ & ☺ ✓ □ ☺ ✓ ✓ ♦ ☺ ○ ♀ ☺ ☺ ☺

Viel Spaß bei der Auflösung.
Das Ergebnis findest du auf der ersten Seite der Heimzeitung.

Rätselspaß 7. Ausgabe 03/2010 !!!



1. Welches Tier siehst du auf diesem Bild?
2. Wie heißt der höchste Berg Südtirols?
3. Wohin bringt man im Sommer die Kühe, bzw. die Kälber?
4. In welches Tal ging der große Sommerausflug?
5. Wer muss ausrücken, wenn es irgendwo brennt?
6. Was wird aus Rahm hergestellt?
7. In welchem Tal befindet sich die Melager Alm?
8. Wie heißt das Kloster oberhalb von Burgeis?
9. Was feierte man in Südtirol am 13. Juni?
10. Über welches Heilkraut haben wir in der aktuellen Heimzeitung geschrieben?
11. Welches Obst wird im Martelltal viel angebaut?

